

## 42. Fontanella Fontanella

♩=80 Fon - ta-nel-lan, a bar-rez Prad, Bra - vañ mab a wis - kas dil-had,  
En deus lam-met ur benn-he-rez Di-war bar-lenn he ma-ge - rez.

I  
Fontanellan, a barrez Prad,  
Bravañ mab a wiskas dilhad,  
En deus lammet ur bennherez  
Diwar barlenn he magerez.

–Pennherezig, din leveret,  
Petra er c'hleuz-ze a glasket ?  
–Klasket a rann boukejo hañv  
D'am breurig mager a garan;

D'am breurig mager a garan,  
Klasket a rann boukejo hañv,  
Hogen aon 'm eus, ken a grenan,  
Na erruje Fontanellan.

–Pennherezig, din leveret,  
Fontanellan a anave't ?  
–Fontanellan n'anave'an ket,  
Klevet komz ane'an 'm eus graet,

Klevet komz ane'an 'm eus graet,  
Laret oa gwall baotr, 'm eus klevet,  
Laret penaos e lamm merc'hed.  
– Ya ! ha dreist-holl pennherezed ! –

Tre he zivrec'h he c'hemeras,  
Hag he briatat a reas,  
Ha war lost he varc'h he zaolas,  
Ha da Sant-Malo he c'hasas.

Da Sant-Malo 'neus hi c'haset,  
El lean-di 'neus hi lakaet,  
Ha pa oe pevarzek vloaz net,  
'Neus hi c'hemeret da bried.

II  
Da vaner Koadelan int aet;  
Ur mab bihan he deus ganet,  
Ur mab ker koant evel an hañv,  
Heñvel d'he dad Fontanellan.

I  
Fontanella, der schönste Bursche von Prat,  
Der jemals Hosen getragen hat,  
Stahl eine reiche Erbin keck  
Vom Schosse ihrer Amme weg.

„Was suchst du, kleines Fräulein, sag',  
In diesem Graben am frühen Tag?“  
„Ich sammle Sommerblumen ein  
Für mein geliebtes Milchbrüderlein.

Für mein geliebtes Milchbrüderlein  
Hier sammel' ich Sommerblumen ein,  
Doch hab' ich Furcht und zittre sehr,  
Es komm' La Fontanelle daher.“

„Mein kleines Fräulein, sagt mir,  
La Fontanelle, den kennet ihr?“  
„La Fontanelle, den kenn' ich nicht,  
Doch hör' ich, was man von ihm spricht.

Ich hab gehört zu jeder Frist,  
Dass dieser Mann ein böser ist,  
Der Mägdlein stiehlt, der Mädchen stahl-“  
„Ja ja, und Erbinnen zumal!“

Da nahm er sie in beide Arm'  
Und herzte sie und küsst' sie warm,  
Und schwang sie hinter sich auf den Bug  
Und ritt nach Saint-Malo im Flug.

Und da sie dort gekommen an,  
Hat er sie in ein Kloster getan.  
Und als sie vierzehn Jahre zählt,  
Da hat er sich mit ihr vermählt.

II  
Das Schloss Koadelan bewohnt das Paar,  
Und als sie ihm ein Kind gebar,  
War schön das Kind wie des Tages Glanz,  
Dem Vater, La Fonatnelle glich es ganz.

Ken a oa ul lizher degoue'et:  
Da Baris e oa red monet.  
– Ho unan, amañ ho loskan,  
Da Baris raktal a ean.

– Fontanellan, chomet er gêr;  
Paeañ a rin ur c'hannader;  
En an' Doue, na it ket di;  
Ma it di na zistroec'h mui.

– 'Peus ket da gaout aon ebet;  
Me ya ma unan d'ho c'haouet;  
Grit ervad d'am mabig bihan,  
Keit e vin pell deus ar gêr-man. –

Fontanellan a lavare  
D'an dud yaouank, pa ziblase:  
– Me rey ur banniel ar c'haerañ,  
D'an itron Vari Rozeran;

Banniel ha dilhad ar c'haeran,  
Ma po soñj ouzh Fontanellan;  
Ha damant ouzh e vab bihan,  
Ken na zistroy da Goadelan. –

### III

– Demat, roue ha rouanez,  
Deut on d'ho kaout en ho palez.  
– Pa oc'h deut, deut mat ra viet !  
Mes ac'halen c'hwi na yey ket.

– Mez a ac'han me a yelo,  
Aotrou roue, pe ni welo !  
Sternet din-me ma inkane,  
Ma in-me d'ar gêr adarre.

– Da Goadelan c'hwi na yey ket;  
D'ar prizon, ne lavarann ket;  
Chadennoù awalc'h zo em zi,  
Evit chadennañ daou pe dri.

– Pajig, pajig, pajig bihan,  
Kae ker skañv 'trezek Koadelan,  
Ha lavar d'ar bennherez kaezh  
Ma na zougo mui dantelezh;

Ma na zougo mui dantelezh,  
Rak he fried paour zo diaes;  
Kas din ur roched da wiskañ,  
Hag ul liñser d'am liennañ.

Kas din, te, ur roched lien,  
Hag ul liñser vras lien gwenn,  
Hag ouzhpenn ur plad alaouret,  
Da lakaat va fenn da sellet;

Da kam ein Schreiben, kam ein Brief,  
Der ihn nach Paris, der Stadt, berief.  
„Ich lass' euch hier allein am Ort,  
Denn augenblicklich muss ich fort.“

„O, bleibt daheim, mein Ehgemahl,  
Viel lieber ich einen Boten zahl'.  
O, geht nicht fort, ich fleh' euch sehr,  
Denn geht ihr, kehrt ihr nimmermehr!“

„Bleibt ihr nur ohne Furcht zu Haus,  
Ich gehe selbst und richt' es aus;  
Pflegt meines Sohnes mit treuem Sinn,  
Derweil ich von hier ferne bin.“

Bevor er zog zur Hauptstadt fort,  
Zum jungen Volke sprach er dies Wort:  
„Der heiligen Jungfrau gelob' ich hier,  
Der Mutter Gottes, das schönste Panier.

Das schönste Panier und das schönste Gewand,  
Wenn ihr nicht mein vergesst im Land,  
Und wenn ihr nehmt mein Kind in Acht,  
Bis ich den Weg zurückgemacht.“

### III

„Gott grüss' euch, König und Königin,  
Ihr seht, dass ich gekommen bin.“  
„So seid willkommen in unserm Haus!  
Ihr kamt herein und geht nicht hinaus.“

„Gewiss, ich werde wieder gehn,  
Herr König, oder wir wollen sehn!  
Man saddle mir mein Ross geschwind,  
Dass ich zurückkehr' zu Weib und Kind.“

„In Koadelan kehrt ihr nimmer ein,  
Im Kerker, das kann eher sein.  
Ich habe Ketten genug im Haus,  
Sie reichen für zwei, auch für dreie aus.“

„Mein kleiner Page, hör' mich an,  
Mein Page, reit' nach Koadelan.  
Der armen Erbin klag' und sag',  
Dass sie nicht fürder Spitzen trag';

Dass sie nicht fürder Spitzen trag',  
Ihr armer Herr liegt in Klag'.  
Mir aber bring' ein Hemde fein,  
Ein Leilach, mich zu hüllen darein.

Mir aber bring ein Hemd von Lein,  
Ein groses Leintuch weiss und rein,  
Und eine goldne Schüssel dazu,  
Darauf mein Kopf zur Schau' ruh'.

Dal ur guchenn eus ma blev-mañ.  
Da stagañ ouzh dor Koadelan  
Ma laro re yey d'an iliz:  
Truez Doue war ar markiz !

– Kaset blev kement ma gerfet  
Evit pladoù aour na vern ket  
Taol't vo he benn war ar pae,  
Da c'hoari boul d'ar vugale. –

Ar pajig bihan lavare,  
E Koadelan pa errue:  
– Demat, demat deoc'h, penn-herrez,  
Gwelloc'h e'it zo gant 'n aotrou kaezh !

Ur roched a c'houl da wiskañ,  
Hag ul liñser d'e liennan,  
Hag ouzhpenn ur plad alaouret,  
Da lakaat e benn da sellet –

IV  
Re Bariz a oa souezhet,  
O c'houzout petra oa degoue'et,  
Gwelet un itron a bell vro,  
Trouz bras ganti, dre ar ruioù.

Setu pennherrez Koadelan  
Ganti ur sae c'hlas ha ledan;  
Ma c'houfe pezh a ouzon-me,  
Ur vrozh du-peg a gemerfe.

– Aotro roue, ha me ho ped,  
Ma fried din-me daskoret.  
– Ho pried deoc'h ne zasin ket,  
Tri deiz zo emañ bet torret. –

Neb a zeufe da Goadelan,  
En defe keun ha nec'hamant,  
En defe keun bras o welet  
Marv an tan war an oaled,

O welet al lenad kreskiñ  
En toull an nor hag el leur-zi  
El leur-zi hag e-kreiz ar sal,  
Hag an dud fall eno 'vragal;

Hag an dud paour, en ur dremen  
Oc'h ouelañ, siwazh, gant anken,  
Oc'h ouelañ, o komz evel-hen:  
– Setu marv mamm ar beorien !

Hier nimm von meinem Haar zuvor  
Und bind's daheim ans Kirchentor,  
Und sehn's die Leute, sprechen sie:  
„Gott sei barmherzig dem Marquis.“

„Tragt Haare fort, so viel ihr wollt,  
Doch unnütz ist die Schüssel von Gold.  
Wie werfen den Kopf auf den Pflasterstein,  
Dort wird er ein Ball für die Kinder sein.“

Der kleine Page, er kam an,  
Und also sprach er zu Koadelan:  
„Euch, einen besseren Tag,  
Als euer Gemahl ihn haben mag.

Er will durch mich ein Hemd von Lein,  
Ein grosses Leilach weiss und rein,  
Und eine goldne Schüssel dazu,  
Darauf sein Kopf zur Schau ruh' .“

IV  
Das Volk von Paris sah staunend drein,  
Es frug: „Was mag wohl geschehen sein,  
Dass eine Dame aus fernem Land  
Kommt schreiend durch die Gassen gerannt?“

„Das ist die Erbin von Kodelan,  
Mit grünem Schleppkleid angetan.  
Ach, wenn sie wüsste, was mir bekannt,  
Sie legte an ein pechschwarzes Gewand.“

„Herr König, ich fleh' euch, so viel ich kann,  
O, gebt heraus mir meinen Mann.“  
„Den Mann, den geb' ich euch nimmermehr,  
Er liegt auf dem Rade, drei Tage ist's her.“

Wer immer käm' nach Koadelan,  
Dem finge das Herz zu bluten an,  
Dem wäre das Herz von Gram beschwert,  
Zu sehn das Feuer erloschen im Herd;

Zu sehen Unkraut und Nesseln nur  
Auf Schwell' und Trepp' und auf der Flur,  
Und auf dem Flur und im Saal zu sehn  
Die schlimme Welt voll Hoffart gehen.

Zu sehen die Armen in ihrem Leid,  
Sie gehen vorbei voll Traurigkeit  
Und rufen aus in ihrer Not:  
„Die Mutter der Armen, sie ist tot!“

### Kommentar

Guy Eder aus dem Hause Beumanoir war in seinem Kirchspiel in Cornouaille bekannt für seine Wildheit. Sein älterer Bruder hingegen, der das Haupt der Familie war, schien ein anständiger Edelmann zu sein. Er war keineswegs mit der Lebensart seines jüngeren Bruders einverstanden.

Guy verliess im Jahre 1589 das Kolleg in Paris, verkaufte seine Bücher, um damit einen Degen und einen Dolch zu kaufen. Er wollte unbedingt in die Armee des Herzogs von Main eintreten, welcher der katholischen Partei vorstand. Er kam aber wieder nach Paris zurück, nachdem er von Strauchdieben überfallen und ausgeraubt worden war. Die Bretagne war dazumal nicht nur für ihre Religion in den Aufstand gegangen, sondern hatte unter Herzog von Merkeur mit Waffengewalt für ihre Unabhängigkeit gekämpft. Der 16 jährige Fontanelle wurde freudig in die aufrührerische Bewegung aufgenommen. Er sammelte draufgängerische, meist junge Leute, nahm den Namen seines Hause La Fontanelle an, plünderte und nahm Menschen gefangen, die ein ansehnliches Lösegeld versprachen. 1602 wurde er wegen der Teilnahme an einer Verschwörung verurteilt und gerädert.

Auf einem seiner Raubzüge bemächtigte er sich auch der acht- bis neunjährigen Tochter Lancelote von Chevoir und Renou von Koatlegon, die zukünftige Erbin von Koadelan. Diese Entführung ist Gegenstand des Liedes. Offenbar haben sich beide nach der Hochzeit so sehr geliebt, dass Lancelote nach seiner Gefangennahme um Gnade gebeten hat. Sie muss aus Gram um den Tod ihres Ehegatten bald gestorben sein. Gemeinsam werden sie in einer Urkunde vom 17. Februar 1602 erwähnt.